

Eine europäische Adelsfamilie

Ein Familienzweig der Vorfahren war unter dem Namen li Forti (Lifforti) durch Jahrhunderte in Norditalien, in Savoyen, ansässig gewesen und hatte hier zur religiösen Minderheit der Waldenser, später der Calvinisten gehört. Um ihrer religiösen Überzeugung willen nahmen die Lifforti Flucht und Emigration auf sich und ließen sich in Genf nieder, wo sie für sich und ihre Nachfahren das unverlierbare Bürgerrecht erwarben, von dem die Dichterin noch nach dem Zweiten Weltkrieg Gebrauch machen konnte. Auch dieser Abschnitt der Familiengeschichte ist von erstaunlicher Kontinuität geprägt.

Zu den mächtigsten und bedeutendsten Vertretern der le Forts zählt François le Fort. Im Jahre 1653 als Sohn eines Kaufmanns in Genf geboren, lernte er das Handelsgeschäft in Marseilles und trat 1674 für kurze Zeit in holländische Kriegsdienste. Danach kam er über Archangelsk nach Moskau und wurde zunächst Sekretär des dänischen Gesandten. Dann nahm er Dienst bei Fjodor Alexejewitsch, dem Bruder des Zaren. In dieser Umgebung lernte er 1689 den jungen Zaren Pjotr Alexejewitsch kennen und gewann schnell dessen Gunst. Sein Einfluss auf den Herrscher vergrößerte sich rasch.

Im Jahre 1694 wurde er Großadmiral und Obergeneral des russischen Heeres, 1697 Gouverneur von Nowgorod. Schließlich gehörte er auch noch zur Szenerie der Oper *Zar und Zimmermann* von Albert Lortzing. Bei der Auslandsreise des Zaren 1697, der so genannten Ambassade, war er Wortführer der russischen Gesandtschaft, während sich Peter I. inkognito im Gefolge aufhielt. Die Früchte seines Aufstiegs aber konnte François le Fort nicht mehr ernten, denn er starb schon 1699 in Moskau, wo sein Name auch im Lefortowo-Palast (dem späteren NKWD-Gefängnis) lebendig blieb. Ein zeitgenössisches Bild zeigt ihn in Admiralsuniform vor dem Hintergrund brennender Schiffe. Nach seinem früh verstorbenen Sohn, bei dem Peter der Große Pate stand, wurde seither jedes Mitglied der Familie le Fort Peter oder Petrea getauft.

Der Wirkungs- und Verbreitungsradius der Familie erstreckte sich über halb Europa. Einige Mitglieder traten in französische Dienste, und zwei von ihnen fielen auf Seiten des Königs beim Sturm auf die Tuilerien. Die im Familienarchiv aufbewahrten Briefe, in denen die Atmosphäre der Zeit besonders lebendig wird, inspirierten Gertrud von le Fort später bei der Gestaltung ihrer Novelle *Die Letzte am Schafott*. Somit wies sie selbst auf ihre Identität hin, denn die le Forts in französischen Diensten vermittelten ihr zweifellos nicht nur die notwendige historisch-kulturelle Atmosphäre, in ihnen ist sie auch selbst wieder einmal dabei gewesen.

Ein Neffe des Admirals kam als Generalleutnant im Zuge des Nordischen Krieges nach Mecklenburg, heiratete 1717 Amalia von Barner und erwarb Landbesitz, so die Güter Möllenhagen, Marihn, Rethwisch, Lehsten, Bocksee und Klockow. Somit wurden die le Forts in Norddeutschland ansässig, und ihr Gesichtsfeld konzentrierte sich

auf die ostelbische norddeutsche Feudalaristokratie, in deren Maßstäben die Dichterin aufwuchs. Die le Forts gehörten zur mecklenburgischen Ritterschaft.